

Dirigent hofft auf „Explosion der Gefühle“

Oswald Windrich ist musikalischer Leiter der neu formierten Schwarzwald-Marie-Musikanten

Bühl. Seit vier Wochen ist Oswald Windrich musikalischer Leiter der neu formierten Schwarzwald-Marie-Musikanten. Der Musiker ist Banater Schwabe. Er wurde 1966 in Jahrmarkt in Rumänien geboren. Mit 19 Jahren zog er mit seiner Familie nach Rastatt. Er studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik in Heidelberg/Mannheim Orchestermusik im Hauptfach Tuba. Seit 1995 spielt Windrich die Tuba bei den Egerländer Musikanten. Er musiziert und dirigiert in Musikvereinen in Altschweier, Au am Rhein, Greffern und Königsbach-Stein und lebt heute in Baden-Baden. Mit dem 48-Jährigen sprach ABB-Mitarbeiterin Rose Schweizer.

Was reizt Sie an der Aufgabe, die musikalische Leitung der Schwarzwald-Marie-Musikanten zu übernehmen?

ABB-Interview

Windrich: Wir haben sehr viele junge Musiker in der Region, die traditionelle Blasmusik lieben und spielen. Es ist mir eine Ehre, zusammen mit diesen jungen Menschen eine neue Generation der klassischen Blasmusik ins Leben zu rufen und im Schwarzwald bekanntzumachen. Ich hoffe, dass wir diese Begeisterung auch dem Publikum vermitteln können, und wir bald eine Fan-Gemeinde für unsere Musik haben werden.

Was muss ein Dirigent an Fähigkeiten mitbringen?

Windrich: Er muss natürlich Musik im Blut haben. Die meisten Blasmusik-Dirigenten kommen aus den Musikvereinen, spielen mindestens ein Instrument. Die wenigsten kommen aus dem Gesang oder aus beiden Sparten gleichzeitig. Ein guter Dirigent muss sehr viel Erfahrung, musikalische Bildung, Menschenkenntnis und Fingerfertigkeit mitbringen. Dirigenten sind ausgereifte Persönlichkeiten, die die Fäden in der Hand halten.

Nach welchen Kriterien haben Sie die Musikanten ausgesucht?

Windrich: Ich kenne die Musiker schon lange. Die meisten kommen aus verschiedenen Musikvereinen der Region, wo ich dirigiere. Ich habe mir die Besten ausgesucht, die mit Herzblut dabei sind.

Warum braucht eine Volksmusik-Kapelle viele Musiker, im Fall der Schwarzwald-Marie-Musikanten sind es sogar 20?

Windrich: Je größer die Kapelle, desto runder und weicher ist ihr Klang. Außerdem müssen die Musiker sich nicht quälen, wenn sie den ganzen Abend, manchmal über vier Stunden spielen. Blasmusik soll ja nicht wehtun. Sie ist eine Kunst. Dem Klischee Dicke-Backen-Musik möchten wir entgegenwirken, indem wir Blasmusik mit Perfektion und auf höchstem Niveau darbieten.



OSWALD WINDRICH leitet gleich mehrere Musikkapellen in Mittelbaden und spielt Tuba bei den Egerländer Musikanten. Foto: pr

Mit welchen Schwierigkeiten ist die Kapelle am Anfang konfrontiert?

Windrich: Die ganze Organisation drum herum ist eine Heidenarbeit. Das Repertoire zusammenstellen, Noten

scannen, drucken. Termine und Proben festsetzen, Presse und so weiter. Musikalisch gibt es kaum Schwierigkeiten, wegen der Professionalität und Disziplin der Musiker, das macht dann nur Spaß!

Was ist das Herzstück der Kapelle?

Windrich: Instrumental gesehen gibt es kein Herzstück. Jedes Instrument ist gleichwertig. Aber der Enthusiasmus, den alle an den Tag legen, hält uns wie Pech und Schwefel zusammen.

Was wünschen Sie sich für die Premiere?

Windrich: Die Kapelle ist immer so stark wie das schwächste Glied. Wenn alle an einem Strang ziehen, dann gibt es bei unserem ersten Konzert am 29. März im Kurhaus in Sasbachwalden eine Explosion der Gefühle.

Handgemachte Blasmusik mit Perfektion

Orchester unter Leitung von Oswald Windrich will im Kurhaus Sasbachwalden den Saal zum Beben bringen

Von unserer Mitarbeiterin
Rose Schweizer

Bühl. Dirigieren ist eine Kunst, und Kunst kommt von Können. Davon muss man ausgehen, erst recht, wenn man den Berufsmusiker Oswald Windrich beim Dirigieren beobachtet. Der Baden-Badener ist kein Unbekannter in der Musik-Szene. Er ist regional, national wie international eine Größe, ein alter Volksmusik-Hase eben. 20 Vollblut-Musiker aus der Region spielen und singen nach seinem Takt, die besten, die er für die Schwarzwald-Marie-Musikanten kriegen konnte. Premiere ist am Samstag, 29. März, im Kurhaus in Sasbachwalden. „Es ist wieder an der Zeit, handgemachte Blasmusik mit einer hohen Qualität und Perfektion abzuliefern“, sagt Windrich. Er, der vor rund 20 Jahren beim Walter-Scholz-Orchester spielte

und Originale wie Rolf Schneebeigl von den Schwarzwald-Musikanten erlebte, kennt die Blasmusik-Tradition im Schwarzwald wie seine Westentasche. „Die Menschen besinnen sich wieder auf alte Traditionen. Musik der guten alten Zeit wird nachgefragt“, damit meint der Musiker die Evergreens der traditionellen Blasmusik, zu denen man nicht nur singen und schunkeln, sondern auch tanzen kann.

Das Ensemble profitiert auch vom Kultlied „Liebe kleine Schwarzwaldmarie“, der Namenspatronin der Musikanten. Mit dem Lied verbindet man Heimat, Treue, Herzlichkeit und Schönheit der Menschen, die hier leben. Außerdem ist das Repertoire mit 30 Blasmusik-Klassikern bestückt: Polkastücke im Zweivierteltakt, die

Amboss-Polka oder die Herzschmerz-Polka, Evergreens der guten alten Zeit, die Fischerin vom Bodensee, Walzer und Märsche wie der Schneewalzer oder der Radetzky Marsch.

Jeder Fan versteht diese Musik und singt mit, weil er den Text sofort abrufen kann. Und da wäre noch der Stockmann, der Dirigent, der seine Musiker richtig im Zaum hält und sie klangvoll lenkt. Insider reden vom „Pinseln“, wenn sie die wilden Gesten eines Dirigenten meinen, der etwas an die Wand zu malen scheint. Aber ohne die Würde keine rechte Musik und keine echte Harmonie entstehen.

Genauso ist es bei Oswald Windrich. Es ist, als ob er beim Dirigieren an un-

sichtbaren Fäden zöge, mit denen er wie von Zauberhand den Musikern eigenen, unverwechselbaren Klang entlockt.

Die nächste Probe findet im Proberaum des Musikvereins Greffern statt. Dort treffen sich die Musiker, einige zum ersten Mal. Sie sind in dieser Konstellation noch nie gemeinsam vor Publikum aufgetreten.

„Die Kapelle ist so gut ausgebildet, dass wir nur Kleinigkeiten ausmerzen müssen“, lautet die selbstbewusste Prognose von Windrich. Mit Kleinigkeiten meint er Phrasierungen, die jeder Musiker in seinem Notenblatt mit Bleistift akribisch anmerkt. Er meint Artikulationen, Betonungen, Tempoübergänge und auf Dynamik achten, all das trägt zu seiner Handschrift bei. Wenn er es richtig macht, springt der Funke über auf das Publikum, und dann bebt der Saal.

Konzert findet
am 29. März statt